



Abschlussgottesdienst Christliche Begegnungstage 9. Juni 2024

Predigt Bischof Pavlo Shvarts, Charkiw/Ukraine

Predigt auf der Grundlage des Textes aus Jesaja 55,1-5

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herrn Jesus Christus!
(Epheser 1:2)

Das Wort Gottes, das wir hören werden, steht in Jesaja, Kapitel 55, Verse 1 bis 5.

Die Worte, die der Herr in diesem Abschnitt verkündet, sind voller Hoffnung, aber diese Hoffnung richtet sich an Menschen, die einen Verlust erlitten haben. An Menschen, die ihre Heimat und ihr Zuhause verloren haben. An diejenigen, die Besatzung und Exil erlebt haben. Die babylonische Besatzung, vor der der Prophet gewarnt hatte, und die Zerstörung des eigenen Landes hatten stattgefunden. Das Volk Israel hat schreckliche Verluste erlitten. Viele verschiedene Völker werden im Laufe der Jahrhunderte ähnliche Erfahrungen machen, und wie wir heute sehen, kann diese Erfahrung auch unsere Geschichte sein.

Wenn wir solche Erfahrungen machen, verlieren wir oft unsere Stimme, genau wie Hiobs Freunde. Und seltsamerweise ist eine stille Präsenz die größte Hilfe für Menschen, die schmerzliche Verluste erlitten haben oder schwere Prüfungen durchmachen. Aber manchmal führt unsere Verwirrung dazu, dass wir leere Worte des Trostes aussprechen oder, wie Jesaja es nennt, „Brot, das kein Brot ist“.

„Alles wird gut“, „das Leben geht weiter“, „du kannst wieder heiraten oder Kinder bekommen“, „du kannst ein neues Haus bauen“ - diese Worte sind nicht tröstlich. Vielmehr deuten sie auf Verwirrung und mangelndes Einfühlungsvermögen des Gesprächspartners hin. Die Angst vor dem Krieg treibt die Menschen auch ständig dazu, die Realität zu verleugnen, sich in Sicherheit zu wiegen und zu glauben, dass der Krieg nicht zu mir kommen wird, weil ich ihn einfach nicht will. Das Gefühl der Hilflosigkeit und der Ablehnung des eigenen Leids und der eigenen Verluste führt auch dazu, dass das Opfer aufgefordert wird, so schnell wie möglich zu verzeihen und sich zu versöhnen. Dahinter steht oft nicht der Wunsch, der anderen Person zu helfen, sondern der Wunsch, so schnell wie möglich in die eigene Illusion des Friedens zurückzukehren.

Seite 1





„Alles hat seine Zeit...“ - schrieb Kohelet. Diese äußerst tief sinnigen Worte bringen uns auf die Wahrheit des Lebens zurück. „Es gibt eine Zeit zum Weinen und eine Zeit zum Lachen, eine Zeit zum Trauern und eine Zeit zum Tanzen. Es gibt eine Zeit zu lieben und eine Zeit zu hassen, eine Zeit des Krieges und eine Zeit des Friedens“ (Koh 3:1.4.6). Sie helfen uns, uns der Anweisung des Apostels Paulus bewusst zu werden: „Freut euch mit denen, die sich freuen, und weint mit denen, die weinen“ (Röm 12,15). In unserer Eile, zu trösten und zu beruhigen, ignorieren wir den Schmerz der anderen und lassen sie noch mehr leiden.

Das Wort der Hoffnung, das der Herr verkündet, kommt für die Menschen zur rechten Zeit. Sie sind zerbrochen, verzweifelt, am Boden zerstört und im Exil. Indem er sagt, dass es Zeit ist, zu essen und zu trinken,, kündigt Gott das Ende der Zeit der Trauer und des Fastens an, da er einen neuen Bund“ mit seinem Volk schließt. Die gute Nachricht ist nicht nur, dass die Zeit der Trübsal vorbei ist, sondern auch, dass das Volk zum Herrn zurückkehrt und seine Seelen durch den Einfluss seines Wortes neu belebt werden.

Der Glaube, der vielen Christen im Alltag manchmal unpraktisch erscheint, kann in Zeiten der Krise neu belebt werden und zu einer Quelle der Hoffnung werden. Eine Hoffnung, die Kraft gibt, um in dieser Welt voller Leid zu leben und gleichzeitig Teil des Reiches Gottes zu sein. Die Grundlage dieser Hoffnung ist das Opfer, das Christus am Kreuz von Golgatha für jeden Sünder gebracht hat. Gott hat sein Volk nicht verlassen, und er lässt auch seine Kirche nicht im Stich. Er ist bei denen, die Leid und Schmerz erfahren. Er ist derjenige, der Verbrecher und gewalttätige Menschen, die ihre Sünden nicht rechtzeitig bereut haben, bestraft. Er ist derjenige, der uns die Hoffnung auf ewiges Leben in der Auferstehung des Herrn Jesus Christus gegeben hat.

„Die Hoffnung lässt uns nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Römer 5,5) Amen.

Seite 2